

Zeitschrift:	Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber:	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band:	83 (2005)
Heft:	3
Artikel:	Die verteidigte Sozialdemokratie : das Gemeinschaftskomitee der nordischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und die Krise des "Nordischen Modells"
Autor:	Lundberg, Urban
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-341915

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verteidigte Sozialdemokratie

Das Gemeinschaftskomitee der nordischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und die Krise des «Nordischen Modells» *

Arbeiterbewegung und sozialdemokratische Parteien nehmen üblicherweise eine besondere Stellung in Studien zur Entwicklung des Wohlfahrtsstaates ein. Über Jahre hinweg wurde die Ausgestaltung des Wohl-

Urban Lundberg

fahrtsstaates mit Bedingungen, Stärke und strategischer Kompetenz der Sozialdemokratie gleichgesetzt: Wo SozialdemokratInnen gut organisiert und erfolgreich waren, entwickelte sich ein starker und umfassender Wohlfahrtsstaat; sein Umfang schrumpfte, wo sie schwach und zersplittert waren. Diese sozialdemokratische Interpretation dominierte insbesondere in Studien über die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates in den nordischen Ländern. Das nordische Wohlfahrtsmodell wurde sozusagen zum Archetyp dessen, was die Sozialdemokratie tut, wenn sie im Rahmen eines demokratischen Staatswesens die Gelegenheit erhält, «sozialdemokratisch zu agieren».¹

Gegen dieses Bild lässt sich sicher einiges einwenden. Selbst in den nordischen Ländern haben andere Akteure in Politik und Verwaltung die Entwicklung beeinflusst

und geprägt.² Vielen Wohlfahrtsreformen lagen breite soziale Kompromisse zugrunde.³ Manche meinen, dass die Rede vom Nordischen Modell wichtige Unterschiede zwischen den skandinavischen Ländern beschönigt. Finnland lässt sich z.B. nur gegen grosse Resistenz in die These der kritischen Signifikanz der Sozialdemokratie einfügen, von Island ganz zu schweigen.⁴ Wer tiefer in die einzelnen Politikbereiche gräbt, stellt fest, dass die Länder einen substanzuellen Reichtum an institutioneller Variation aufweisen.⁵

Trotz dieser wissenschaftlichen Herausforderungen hat der Umstand, dass die sozialdemokratische Interpretation ihre Anziehungskraft verloren, nichts zu tun mit neuen empirischen Befunden oder neuen, verlässlicheren Theorien. Von grösserer Bedeutung sind in den Augen vieler Forscher die Probleme, denen die nordischen SozialdemokratInnen gegenüber stehen. Das Nordische Modell mit seinem universalistischen und einkommensabhängig finanzierten Sozialversicherungssystem und seinem steuerfinanzierten öffentlichen Sektor wird heute als ein durch Hin-

² Heclow, Hugh (1974), *Modern Social Politics in Britain and Sweden*. New Haven: Yale UP; Castles, Francis (1978), *The Social Democratic Image of Society*. London: Routledge; Baldwin, Peter (1990), *The Politics of Social Solidarity*. Cambridge: Cambridge UP.

³ Lundberg, Urban & Klaus Petersen (1999), *Social Democracy and the Welfare State in Denmark and Sweden since the 1960's*, in: Tekst och Teser: *Arbejdspapirer fra Institut for historie* 3.

⁴ Kettunen, Pauli (2001), *The Nordic Welfare State in Finland*, in: *Scandinavian Journal of History* 3; Jonsson, Gudmundur (2001), *The Icelandic Welfare State in the Twentieth Century*, in: *Scandinavian Journal of History* 3.

⁵ Christiansen, Niels Finn & Klaus Petersen (2001), *The Nordic Welfare States. A Historical Reappraisal*, in: *Scandinavian Journal of History* 3.

* Übersetzung: Markus Blaser

Ein längerer und detaillierterer Beitrag zum Thema erscheint in Kürze in: K. Petersen, N. F. Christiansen und N. Edling (Hg.), *The Nordic Model: A Historic Re-Appraisal*. Kopenhagen: Museum Tusculanum Forlag.

¹ Stephens, John (1979), *The Transition from Capitalism to Socialism*. London: Macmillan; Korpi, Walter (1983), *The democratic class struggle*. London: Routledge & Kegan Paul; Esping-Andersen, Gösta (1985), *Politics Against Markets*. Princeton: Princeton UP.

**Die Beziehung
zwischen dem,
was die Sozial-
demokratie tut,
und der Ausge-
staltung des
Wohlfahrtsstaates
scheint nicht
länger unproble-
matisch zu sein.**

dernisse gebremstes Modell betrachtet. Nach dem in der Literatur anerkannten Bild sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche sozialdemokratische Politik verloren gegangen. Globalisierung der Finanzmärkte und Europäisierung der Güter- und Arbeitsmärkte haben, kombiniert mit der Alterung der Bevölkerung und beginnender Steuersättigung, die ökonomischen und sozialen Fundamente des nordischen Wohlfahrtsstaates untergraben.⁶

Für viele Forscher liegt der letzte Beweis für all dies darin, dass die nordische Sozialdemokratie in den 80er- und 90er-Jahren sowohl als Regierungs- wie Oppositionspartei massgeblich an einer Reihe von Reformen beteiligt war, deren Inhalte von dem, was gewöhnlich mit sozialdemokratischer Politik verbunden wird, abweichen.⁷ Dies betrifft die Aufgabe des Keynesianismus und Massnahmen zur Deregulierung der Kredit- und Währungsmärkte; die Senkung von Beihilfen, die Einführung von Wartefristen und strengerer Anspruchskriterien für Sozialversicherungsprogramme; Privatisierung und Leitungsreformen im öffentlichen Dienstleistungssektor usw.⁸ Hier finden wir auch Beispiele radikaler Reorganisation von Wohlfahrtspolitik wie z.B. Schwedens Rentenreform von 1994, deren Folgen hinsichtlich der Bildung besonderer Interessengruppen in der Gesellschaft noch immer schwierig zu erkennen sind.⁹ In ei-

⁶ Für einen Überblick dieser Krisenliteratur vgl. Pierson, Christopher (2001), Hard Choices: Social Democracy in the 21st Century. Cambridge UK: Polity Press.

⁷ Vgl. Moschonas, Gerassimos (2002), In the name of social democracy. The Great Transformation: 1945 to the Present. London: Verso, 190–192. Das ist auch ein Basisargument der so gen. Kürzungsliteratur, vgl. Pierson, Paul (1994), Dismantling the Welfare State. Reagan, Thatcher and the Politics of Retrenchment. Cambridge Mass: Harvard UP.

⁸ Für einen vollständigen Überblick der Wohlfahrtsreformen in Schweden in den 90er-Jahren vgl. SOU (2001), Välfärdssbokslut för 1990-talet. Slutbetänkande/Kommittén Välfärdssbokslut. Stockholm: Socialdepartementet, 79. Vgl. auch Green-Pedersen, Christoffer (2002), New Public Management Reforms of the Danish and Swedish Welfare States. The Role of Different Social Democratic Responses, in: Governance 2, für eine sozialdemokratische Perspektive der neuen Leitungsreformen.

⁹ Lundberg, Urban (2003), Juvelen i kronan. Socialdemokraterna och den allmänna pensionen. Stockholm: Hjalmarson & Höglberg.

ne andere Richtung zielt die Frage, ob es möglich ist, die charakteristischen Eigenschaften des Nordischen Modells in einem zunehmend integrierten Europa zu bewahren.¹⁰ Die Beziehung zwischen dem, was die Sozialdemokratie tut, und der Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaates scheint, ganz einfach, nicht länger direkt und unproblematisch zu sein.

Man könnte sagen, dass in den letzten Jahren eine gewisse Unbestimmtheit aufgekommen ist um die Frage, was die nordische Sozialdemokratie tatsächlich tut, wenn sie «sozialdemokratisch agiert». Wie sind ihre politischen Bemühungen zu verstehen, wenn sie nicht länger un hinterfragt als eine Bewegung beschrieben werden kann, die ein spezifisch nordisches Wohlfahrtsmodell aufbaut, verfeinert und mit Zähnen und Klauen verteidigt? In diesem Kontext stellt sich auch die Frage, wie nordische SozialdemokratInnen ihr Handeln während der letzten Jahrzehnte legitimierten. Welche Rolle spielte die Vorstellung eines Nordischen Modells im Transformationsprozess, der fraglos stattgefunden hat?

In der Praxis hängt die Antwort auf diese Fragen von den Entwicklungen in den nationalen Parteien ab. Die Sozialdemokratie der nordischen Länder ist kein einheitliches Subjekt. Obwohl es viele Ähnlichkeiten und gemeinsame Grundzüge gibt, haben nordische SozialdemokratInnen stets unter verschiedenen Bedingungen gearbeitet, nach andersartigen Reformpfaden gesucht, sind unterschiedliche Allianzen und Koalitionen eingegangen und standen sehr verschiedenen Problemen gegenüber. Es lässt sich allerdings ein gemeinsamer Nenner für ein allgemeineres Nachdenken über die Zukunft des Nordischen Modells finden, das in den späten 70er-Jahren innerhalb der Ge-

¹⁰ Aylott, Nicholas (1999), Swedish Social Democracy and European Integration. The People's Home on the Market. Aldershot: Ashgate.

meinschaftskomitees der nordischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung (Arbetarrörelsens nordiska samarbetskommitté, SAMAK) begann. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Aktivitäten dieser nordischen Körperschaft – vom Optimismus der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Ära der Kürzungen während der 80er- und 90er Jahre. Die Geschichte der Kooperation innerhalb der nordischen Arbeiterbewegung ist lang. Bereits 1886 fand der erste skandinavische Arbeiterkongress in Gothenburg (Schweden) statt.¹¹ Heute besteht SAMAK aus VertreterInnen aller nordischen Sozialdemokratien und nationalen Gewerkschaftsbünden. Die Aufgabe des Gemeinschaftskomitees ist es, «die gewerkschaftliche/politische Kooperation zu fördern sowie die Prinzipien der Sozialdemokratie in der nordischen Region und in den internationalen Organisationen, in denen die Mitglieder aktiv sind, geltend zu machen».¹² Darüber hinaus fungiert SAMAK als relativ unabhängiger Wissensproduzent mit eigenem Sekretariat und unabhängigen Programmkommissionen. Die dauerhaften programmativen Bemühungen, die oft führende Politiker und Intellektuelle der nordischen sozialdemokratischen Parteien zusammenbringen, zielen auf die Erarbeitung gemeinsamer Richtlinien für die politische Aktion in nationalen und internationalen Foren. Vorsitz und Sekretariat rotieren unter den Ländern.¹³

Es mag schwierig sein, über die konkrete Bedeutung von SAMAK überhaupt eine

¹¹ Blidberg, Kersti (1984), Splittrad gemenskap – kontakter och samarbete inom nordisk socialdemokratisk arbetarrörelse 1931–1945. Stockholm. Almqvist & Wiksell; Putensen, Dörte (2002), SAI och SAMAK – växlande storlekar i den internationella och den nordiska dimensionen (1914–1945), in: Pauli Kettunen (Hg.), Lokalt och internationellt. Dimensioner i den nordiska arbetarrörelsen och arbetskulturen. Tammerfors: Papers on Labour History VI.

¹² SAMAK (1987), Organisations och arbetsformer. Riktlinjer för Arbetarrörelsens nordiska samarbetskommitté. Stockholm: SAMAK.

¹³ Guidelines for SAMAK: <http://www.samak.info/index.php?pageID=3>

¹⁴ Blidberg 1984 (wie Anm. 12); vgl. auch die Einleitung zu Samråd i kristid (1986), Samråd i kristid. Protokoll från den Nordiska arbetarrörelsens samarbetskommitté 1932–1946. Stockholm: Kungl. Samfundets handlingar.

Aussage zu machen.¹⁴ Sein Hauptwert ist wahrscheinlich indirekter Art und liegt in der Gelegenheit für führende nordische Sozialdemokratinnen und Gewerkschäfer, persönliche Kontakte aufzubauen und Erfahrungen wie Ansichten zu zentralen Politikfeldern zu vergleichen.¹⁵ Aber man kann die Bedeutung des Komitees für die Schaffung politischer Identität bzw. für das Gefühl, einem größeren sozialdemokratischen Ganzen anzugehören, nicht ignorieren. In historischer Perspektive besaß das nordische Element am deutlichsten die Funktion eines normativen Massstabs, an dem die Prinzipientreue der einzelnen Mitglieder abgelesen werden konnte. In diesem Sinne könnte man SAMAK alsfordernde, interpretierende Gemeinschaft beschreiben, die der Idee des Nordischen Modells besondere Aufmerksamkeit widmet – mit allem, was dies mit sich bringt. Und es ist nicht am unwichtigsten, dass sie aktiv dafür arbeitet, das Modell zu erhalten und mit neuen Inhalten zu füllen in einer Zeit, da immer mehr glauben, es sollte in die Geschichtsbücher verbannt werden.

**Die Suche nach
einem pragmati-
schen Mittelweg
ist ein beinahe
definierendes
Charakteristikum
für eine sozial-
demokratische
Partei.**

Anthony Giddens und viele mit ihm haben darauf hingewiesen, dass die Geschichte der sozialdemokratischen Parteien voller «dritter Wege» ist.¹⁶ Etwas zugespitzt könnte man sogar sagen, dass es in ihrer «Natur» liegt, sich zwischen verschiedenen extremen Positionen durchzuwursteln, dass die Suche nach einem dritten Weg oder einem pragmatischen Mittelweg ein beinahe definierendes Charakteristikum für eine sozialdemokratische Partei ist.¹⁷ Was dieses kontinuierliche Schlagen neuer Mittelwege unter verschiedenen historischen und nationalen Umständen für die aktuelle Stossrichtung bedeutet,

¹⁵ Vgl. Ingvar Carlssons (früherer schwedischer Premierminister) Vorwort zu SAMAK (1988), Utrikespolitik i Norden. Fem inlägg om vår roll i världen. Stockholm: SAMAK.

¹⁶ Giddens, Anthony (1998), The Third Way. London: Polity Press.

¹⁷ Chr. Pierson 2001 (wie Anm. 7).

**Aus dem
utopischen
Skandinavien als
zukünftiger Traum-
gesellschaft für
seine Bürger wurde
ein konkretes
«Rollenmodell»
für weite Teile
der Welt.**

ist eine andere Frage. Die Metapher des dritten Wegs scheint, trotz allem, eine Art Bewegung von Punkt A zu Punkt B vorzusetzen.

Genau so war es in den Jahrzehnten unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg. «Das Grosse, das sich in den nordischen Ländern ereignet hat – wovon die Pioniere nur zu träumen wagten –, ist, dass Hunger und Massenarmut besiegt worden sind. Die Arbeiter leben heute als freie Bürger in unseren nordischen Gesellschaften. Die Klassenschränke zerfallen (...)» war der laute Ruf in einer Resolution des nordischen Arbeiterkongresses in Malmö (Schweden) 1959.¹⁸ Bereits damals konnten die versammelten Delegierten die Umrisse einer Art von Modell wahrnehmen, aber es zeigte sich noch nicht in voller Grösse. Sie konnten weiter auf eine Gesellschaft hoffen, in der sich «Arbeits- und Freizeit in Harmonie befinden, wo Wohlstand die Regel ist».¹⁹

Sechs Jahre später, am Kongress in Oslo (Norwegen), waren die Positionen weiter fortgeschritten. Das utopische Skandinavien als zukünftige Traumgesellschaft für seine Bürger wurde ersetzt durch Skandinavien als konkretes «Rollenmodell» für weite Teile der Welt, wenn es zu «politischer Demokratie, sozialer Sicherheit und individueller Freiheit» kam.²⁰ Die Arbeiterbewegung war die dominierende Kraft hinter dem, was in der Deklaration des Kongresses als nichts Geringeres als eine ökonomische, kulturelle und soziale Revolution beschrieben wurde.

Das Nordische Modell betonte nicht nur den Abstand zu einer jungen Vergangenheit. Es entsprach auch einer gleichsam räumlichen Erfahrung – als geographisch

¹⁸ SAMAK (1959), Uttalande från den 11:e nordiska arbätekongressen i Malmö den 5–6 september 1959. Stockholm: SAMAK.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ SAMAK (1965), Uttalande från den 12:e Nordiska Arbätekongressen i Oslo den 14–15 augusti 1965. Stockholm: SAMAK.

begrenztes Beispiel eines funktionierenden demokratischen Sozialismus zwischen Kommunismus im Osten, Kapitalismus im Westen und den unterentwickelten Ländern im Süden. Man kann die Bedeutung des Kalten Krieges und der Entkolonialisierung als geopolitischem Rahmen für den Weg des Nordischen Modells von Möglichkeit zu Wirklichkeit nicht genug betonen. Während man die Supermächte und ihre Verbündeten über die Grösse ihrer Armeen und ihr Wirtschaftssystem definierte und die Entwicklungsländer in eine Stufentheorie der Zivilisierung einordnete, wurde das Nordische Modell auf Grundlage der Qualität der sozialen Wohlfahrt und der Stärke sozialdemokratischer Parteien beurteilt.²¹ Die Kongress-Deklaration hob auch hervor, dass es für die Arbeiterbewegung der nordischen Länder nicht genügte, die eigenen Probleme zu lösen: «Wir fühlen eine starke Verpflichtung, mit anderen Völkern zusammenzuarbeiten, um die Ideen der sozialen Gerechtigkeit in allen Ländern und Regionen der Welt zu verwirklichen.»²² So spricht nur jemand, für den der Weg von A nach B bereits Teil der Geschichte ist; anders gesagt: für den der Weg zum Modell geworden ist.

Zwischen einem Weg und einem Modell besteht ein grosser Unterschied. Während der Weg mit der Kritik der bestehenden Verhältnisse beginnt und auf Öffnungen unter den Möglichkeiten und Zwängen der Zukunft zielt, stellt das Modell eine fixe Position bzw. einen Querschnitt im Kontrast zur Geschichte und zum internationalen Kontext dar. Als sich die nordische Arbeiterbewegung 1973 in Stockholm versammelte, war die Prämissen des Treffens, dass man etwas zu verteidigen habe. In der Nachkriegsära hätten die nordischen Gesellschaften «praktisch weltweit unvergleichliche Wohlstands-

²¹ Musial, Kazimierz (1998), Tracing roots of the Scandinavian model. Image of progress in the era of modernisation. Berlin: Humboldt-Universität.

²² SAMAK 1965 (wie Anm. 21).

fortschritte erreicht». Die Kongress-Deklaration wies emphatisch jene Kräfte zurück, die nach «grösserem Spielraum für private Profitinteressen und mehr Macht für die Kapitaleigentümer» riefen. Attacken gegen «die Wohlfahrtsgesellschaften, die unter der Führung der Arbeiterbewegung aufblühten», sollten zurückgeschlagen werden. Die Kräfte des freien Marktes seien «unfähig, dauerhafte Sicherheit für die Menschen zu schaffen» und ungeeignet zur Schaffung von Vollbeschäftigung, sondern verursachten stattdessen verheerende Wirtschaftskrisen.²³ Indem sie sich selbst als Garanten der bestehenden institutionellen Ordnung ausgab, wurde die nordische Sozialdemokratie mit einem neuen Dilemma konfrontiert. «Ihre Zukunft beruhte immer mehr auf dem bereits errichteten Wohlfahrtsstaat und weniger auf möglichen Versprechungen», so der Soziologe Gösta Esping-Andersen.²⁴ Dieses Dilemma spitzte sich im Gleichschritt mit der beginnenden Strukturanalyse der Wirtschaftskrise der 70er-Jahre zu. Das SAMAK-Treffen von 1979 in Kopenhagen betonte, dass sich neue Grundzüge der Entwicklung ergeben hätten, die man zuvor noch nicht im selben Ausmass berücksichtigt habe. Sie umfassten Umwelt- und Energiethemen, was der Kongress den «Ressourcenkontext» nannte. Ebenso wurde klar, dass die Menschen nicht «im Gleichschritt mit wachsendem materiellen Wohlstand» glücklicher wurden. Und auch auf anderen Feldern stapelten sich die Probleme. Wiederholte Ölpreis-Schocks hatten zu finanziellen Kürzungen in den grösseren Industrieländern geführt.²⁵ Die gesamte westliche Welt befand sich in einer tiefen Wirtschaftskrise mit grassierender Arbeitslosigkeit und Inflation. Diese Analyse löste umfassende und intensive Programmaktivitäten in den verschiedenen Kooperationsgremien der nordischen Sozialdemokratie aus, die darauf zielten, das Nordische Modell als lebendige Wirklichkeit zu erhalten.

Man könnte sagen, dass die SozialdemokratInnen Ende der 70er-Jahre mit einer modernen Version der Frage konfrontiert waren, ob der Sozialismus in einem Land eingeführt werden kann oder durch die Mittel einer «weltweiten Revolution» (oder Zusammenarbeit) abgesichert werden muss, welche die Risiken internationaler Impulse in entgegengesetzter Richtung eliminierten.

Präziser: Es stellte sich die Frage, ob die nordischen Länder gezwungen waren, dieselbe Politik wie der Rest der Welt zu übernehmen, z.B. eine Austeritätspolitik, für die sich die OECD aussprach, mit strikter Betonung der Inflationsbegrenzung, oder ob es noch immer möglich war, eine unabhängige Wirtschaftspolitik zu verfolgen mit dem Ziel, das Nordische Modell zu bewahren. An dieser Stelle kamen die nordische Region und Kooperation ins Spiel. Die Hauptidee war, dass die Grenzen für eine unabhängige Wirtschaftspolitik erweitert werden könnten, wenn die nordischen Länder erfolgreich eine vertiefte Zusammenarbeit aufbauen könnten.²⁶ Zu einer Zeit, da mehrere Länder sich der dominierenden liberalen Doktrin ergaben und alle nationalen Türen verschlossen schienen, erschien die nordische Region als eine Art geographische Öffnung. Das Nordische Modell war in einem Land nicht durchführbar, aber es konnte in der nordischen Region bewahrt werden, falls die Grenzen zwischen den einzelnen Ländern ausradiert würden.²⁷

**Es stellte sich die
Frage, ob die
nordischen Länder
gezwungen waren,
dieselbe Politik
wie der Rest
der Welt zu über-
nehmen.**

²³ SAMAK (1973), Uttalande från den 13:e Nordiska Arbetarekongressen i Stockholm den 15–17 juni 1973. Stockholm: SAMAK.

²⁴ Esping-Andersen 1985 (wie Anm. 2), 237.

²⁵ SAMAK (1979), Uttalande från den 15:e Nordiska Arbetarekongressen i Köpenhamn den 10–12 augusti 1979. Stockholm: SAMAK.

²⁶ SAMAK (1985a), Näringspolitik för Norden. Rapport från ekonomisk-politisk grupp inom SAMAK. Stockholm: SAMAK, 5.

²⁷ SAMAK (1985b), Solidaritet för tillväxt och sysselsättning. Rapport utarbetad av ekonomisk-politisk grupp inom SAMAK. Stockholm: SAMAK; SAMAK (1986a), De nordiska arbetarekongresserna under 100 år. Stockholm: SAMAK; SAMAK (1986b), Utveckla Norden 17:e Nordiska Arbetarekongressen. Folkets hus, Göteborg 1986. Anföranden. Stockholm: SAMAK.

**Der Entwertung
politischer
Massnahmen auf
nationaler und
nordischer Ebene
versuchte man
durch Erweiterung
auf die europä-
ische Ebene zu
begegnen.**

Mitte der 80er-Jahre bestand nach wie vor eine Beziehung zwischen dem traditionellen Nordischen Modell und sozialdemokratischer Politik. Der Vorschlag, einen einheitlichen nordischen Akteur zu schmieden, entsprach der expliziten Ambition, die dauerhafte Existenz des Nordischen Modells unter neuen und harten Umständen sicherzustellen. Doch dies bedeutete nicht notwendigerweise, dass die Mitglieder so weitermachen konnten wie bis anhin, teils, weil es noch immer Lücken und vernachlässigte Bedürfnisse gab, teils, weil sie akzeptieren mussten, in Zukunft in einem begrenzten Spielraum für Reformen zu arbeiten. Verbesserungen und Erneuerung würden primär durch Neuordnung der Prioritäten und durch Umverteilung erreicht – nicht zwischen Einkommensgruppen und durch Mittel zur Steuerschätzung, sondern zwischen Betriebsteilen und durch Verschiebung von der Verwaltung zur Dienstleistungsproduktion.²⁸

Im Ergebnis richteten sich die kontinuierlichen Anstrengungen der SAMAK-Komitees auf den Inhalt und die Organisation von Wohlfahrt aus. Das in dieser Situation gezeichnete Problembild berührte das Dilemma, welches in den Wohlfahrtsstudien der letzten Jahre als «Quadratur des Wohlfahrtskreises» bekannt wurde. Es bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Regierungen heute zunehmend widersprüchlichem und gleichzeitigem Druck aus verschiedenen Richtungen ausgesetzt sind. Ökonomischer Wandel in Richtung eines höheren Internationalisierungsgrades, so das Argument, reduziert die Fähigkeit des Staates, neue Einnahmen zu generieren, während gleichzeitig demographischer Wandel und wachsende Nachfrage nach Bildung und sozialen Dienstleistungen wachsende Ausgaben nach sich ziehen.²⁹

²⁸ SAMAK (1986c), Utveckla Norden. Politiskt dokument. Stockholm: SAMAK, 8–10.

²⁹ Bonoli, Giuliano, Vic George & Peter Taylor-Gooby (2000), European Welfare Futures. Toward a Theory of Retrenchment. Cambridge UK: Polity Press.

Es würde zu weit führen, auf alle in den Berichten der Arbeitsgruppen vorgebrachten Vorschläge für Änderungen einzugehen. Ihnen gemeinsam war die Ausrichtung auf grössere Effizienz und Produktivität innerhalb des öffentlichen Dienstleistungssektors und der Transfersysteme. Das übergeordnete Ziel war, Wege zu finden, um die Produktionskosten zu senken, ohne die Qualität einzuschränken.³⁰

Mit Larry Elliot und Dan Atkinson könnte man sagen, dass die nordischen SozialdemokratInnen kurz vor den 90er-Jahren den Ansatz wechselten und vom «grossen Spieler» zum «weiten Raum» übergingen. D.h. sie versuchten der Entwertung politischer Massnahmen auf nationaler und nordischer Ebene durch die Erweiterung auf die europäische Ebene zu begegnen.³¹ Was einzeln oder zusammen nicht erreicht werden konnte, sollte nun auf einer immer höheren Ebene durchgesetzt werden, primär durch Annäherungen an den Binnenmarkt der Europäischen Gemeinschaft und die aktive Teilnahme am Kampf um die Ausrichtung der europäischen Integration.

Die Entscheidung, die nordische Kooperation um eine europäische Dimension zu ergänzen, stellte das Nordische Modell in einen völlig neuen geographischen und historischen Kontext. Im Bericht «Das nordische Sozialmodell und Europa» zu Handen des SAMAK-Jahrestreffens anfangs 1992 plädierten die AutorInnen dafür, den Begriff «Nordisches Modell» «mit einiger Vorsicht» zu verwenden. Vieles von dem, was in den nordischen Ländern aufgebaut worden sei, habe tatsächlich seine «Wurzeln in einer breiteren europäischen Tradition».³²

³⁰ SAMAK (1990a), Förnya den offentliga sektorn! Rapport från SAMAKs ekonomisk-politiska grupp december 1988. Stockholm; SAMAK (1990b), Hela Nordens framtid. 18e, Nordiska Arbetarkongressen, 25–27 april 1990, Folkets hus, Helsingfors. Stockholm SAMAK.

³¹ Atkinson, Dan & Larry Elliot (1999), The Age of Insecurity. London: Verso.

³² SAMAK (1991), Den nordiske samfunnsmodellen og Europa. Oslo: SAMAK.

Das Schlüsselthema war hingegen der konkretere Einfluss des Integrationsprozesses auf die charakteristischen Eigenschaften der nordischen Länder. Welche Strategien würden die SAMAK-Mitgliedsorganisationen in einem neuen Europa verfolgen, wenn die gemeinsame nordische Solidaritätsstrategie auf der Strecke blieb? Trotz allem bedeutete die Akzeptanz der wirtschaftlichen Internationalisierung, dass nationale Regierungen sich von vielen ihrer nationalen politischen und ökonomischen Instrumente verabschiedeten. Die Antwort war, dass längerfristig alles von der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt abhing sowie die Hoffnung, dass man ein europäisches Subjekt errichten könnte, das in der Lage wäre zu erreichen, woran man auf nationaler und nordischer Ebene gescheitert war.

Während des Wartens auf diesen «Deus ex Machina» blieb den nordischen SozialdemokratInnen, sich mit Kräften zu verbünden, die in dieselbe Richtung strebten. Doch diese Richtung würde notwendigerweise eine etwas andere sein als in der Vergangenheit. Wenn es nicht länger möglich war, eine Steuer- und Ausgleichspolitik zu verfolgen, die sich von jener anderer Länder unterschied, mussten sich die nordischen Länder für einheitliche Regeln einsetzen: gegen Sozialdumping oder für Minimalstandards bei Sozialversicherungsbeiträgen der Arbeitgeber und andere Steuern, welche den Wettbewerb unter den Ländern beeinflussen. Natürlich fehlte es der nordischen Kooperation in diesem Kontext nicht an Bedeutung, aber laut SAMAK-Sekretariat war es falsch, übertriebene Erwartungen zu wecken in Bezug auf das, was nordische Gemeinschaftsaktionen erreichen konnten.

Aber es war auch nicht möglich, sich von der wirtschaftlichen Integration fernzuhalten. Ungeachtet des Weges, den jedes Land im Verhältnis zur Europäischen Gemeinschaft einschlug, ob es nun die Mit-

gliedschaft beantragte oder nicht, gab es keine Alternativen zur Anpassung des Nordischen Modells im breiteren europäischen Kontext. Ein Nordisches Modell existierte nicht mehr, und wohl auch kaum ein Nordischer Mittelweg. Es gab nur eine breitgetretene europäische Spur, die keine Ausnahmen erlaubte.

Der französische Historiker Gerassimos Moschonas hat dies als «Logik der fehlenden Alternative» beschrieben. Es ist ein grundlegendes Element einer neuen sozialdemokratischen Identität, die all jene Akteure demoralisiert, welche, wie die nordischen SozialdemokratInnen Mitte der 80er-Jahre, sich gegen die Konsequenzen der Globalisierung zu verteidigen versuchten. Denn so scheint die bedingungslose Verteidigung des Nordischen Modells in seiner traditionellen Form – sogar aus sozialdemokratischer Perspektive – eine extreme und ungerechte Position zu sein. Anders gesagt: Es scheint, dass diese ihre pragmatische Haltung hinter sich gelassen hätten und sich stattdessen mit destabilisierenden Kräften wie Reformkommunisten, neo-populistischen Rechtsparteien, französischen Bauern oder anderen «Befürworter eines Sprungs ins Ungewisse» verbündeten.³³

Wie soll die Strategie der nordischen sozialdemokratischen Parteien im Rahmen eines Grossraum-Ansatzes beschrieben werden? Die Probleme sind offensichtlich – teils, weil die Strategien sich selbst von den europäisch oder global einflussreichen Wirtschaftskreisen abhängig machen, die liberaler Orthodoxie anhängen, teils, weil es nach wie vor keine öffentliche Macht in der europäischen Zusammenarbeit gibt, die zur Herausforderung dieser Kreise in der Lage wäre. Dennoch liegen die vorrangigen Hindernisse für die Fähigkeit der SozialdemokratInnen, ein politisches Gegengewicht zu schaffen, im Allgemei-

**Im europäischen
Kontext gab es
keine Alternativen
zur Anpassung
des Nordischen
Modells.**

³³ Moschonas 2002 (wie Anm. 8), 264–265.

2001 wurde argumentiert, dass das Nordische Modell eine Voraussetzung für die nationale Wettbewerbsfähigkeit in einer globalen Wirtschaft sei.

nen in den Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern oder deren Heterogenität in Bezug auf die sozialen Vorstellungen (nationale Interessen) und im Besonderen in der institutionellen Konstruktion der Wohlfahrtsstaaten. Wenn es denn möglich wäre, nationale Regulierungen in Bezug auf die Notwendigkeit für ein neues Gleichgewicht zwischen Markt und Politik aufzuheben, so würde es immer noch beträchtlich schwieriger sein, einen Konsens über internationale Regulierung zu erreichen, der für alle involvierten Parteien akzeptabel wäre.

Am Jahrestreffen 2001 in Sørmarka (Norwegen), setzte sich SAMAK umfassend mit dem Status des Nordischen Modells im neuen Europa auseinander.³⁴ Das Mandat des neuen Komitees basierte auf zwei Prämissen. Einerseits hing es von der Auflösung der destabilisierenden Eigenschaften des Nordischen Modells ab, dessen Natur als politisches Projekt auf mächtige Akteure gerichtet war. Dabei argumentierte das Komitee, dass das Nordische Modell in Wirklichkeit eine Voraussetzung für die nationale Wettbewerbsfähigkeit in einer globalen Wirtschaft sei. Ausgedehnte Wohlfahrt des nordischen Zuschnitts schaffe sichere und gut ausgebildete Bürger, die sich im internationalen Wettbewerb gut schlügen und vor den Herausforderungen der New Economy um die Informations- und Kommunikationstechnologie nicht zurückschreckten.

Andererseits müssten die Institutionen, auf die sich das Modell bezog, verändert werden, teils durch breite Investitionen mit dem Ziel eines wachsenden Angebots gut ausgebildeter Arbeitskräfte in einem flexiblen Arbeitsmarkt. Das heißt, dass der Akzent stärker auf Jobs und Bildung gelegt werden sollte, im Kontrast zur so genannten angelsächsischen Arbeitslosen-

oder Tieflohnlinie.³⁵ Dies umfasste auch die Änderung von Organisation und Finanzierung der allgemeinen Wohlfahrt. Dabei mussten die AutorInnen auf einer Reihe von Feldern eine schwierige Balance einhalten: zwischen angebots- und nachfrageseitiger Kontrolle; zwischen privater und öffentlicher Dienstleistungsproduktion; zwischen Steuern und Gebühren. Zu all dem musste die neue Strategie im europäischen Kontext glaubwürdig erscheinen.

Der Grossraum-Ansatz brachte auch zahllose Sorgen mit sich. Anders gesagt: Das Alte war noch da, als das Neue erschien.

2001 waren sozialdemokratische Parteien in vier der fünf nordischen Länder in der Regierung. In der EU wurden 10 der 15 Mitgliedsstaaten von SozialdemokratInnen oder Koalitionsregierungen mit sozialdemokratischen Elementen regiert. Die Situation ist heute anders (Mai 2005). In Norwegen und Dänemark machen nichtsozialistische Minderheitsregierungen mit Unterstützung neo-populistischer Parteibildungen die Politik. In beiden Ländern setzten sich Rückschläge der Sozialdemokratie nach den Wahlen fort. Die Situation ist besonders für die früher mächtige norwegische Arbeiterpartei alarmierend. Nach den jüngsten Umfragen ist sie nur mehr die viertstärkste Partei in Norwegen. Die Lage sieht für die sozialdemokratischen Parteien Finnlands und Schwedens etwas besser aus. Obwohl die SozialdemokratInnen in Finnland bei den letzten Wahlen (16. März 2003) den Posten des Ministerpräsidenten an die Zentrumspartei verlor, besitzen sie noch immer acht Ministerposten in einer bunten Mehrheitsregierung. Und in Schweden haben sich die SozialdemokratInnen nach den schwierigen 90er-Jahren wenig-

³⁴ SAMAK (2002). *Velfærdssamfundet i fremtiden – udfordringer og overvejelser*. Unpublished report: SAMAK.

³⁵ Boix, Carles (1998). *Political Parties, Growth and Equality. Conservative and Social Democratic Economic Strategies in the World Economy*. Cambridge: Cambridge UP.

stens elektoral erholt. Göran Persson ist Ministerpräsident einer von der Linkspartei und den Grünen tolerierten sozialdemokratischen Minderheitsregierung. Mit Blick auf Europa ist die Situation für die SozialdemokratInnen noch düsterer: Österreich, Portugal, Italien, Frankreich, Holland. Land für Land mussten die sozialdemokratischen Parteien ihre eigene Niederlage bezeugen. In Grossbritannien behält Tony Blairs Labourpartei zwar die Oberhand, aber viel vom Glanz, den sein dritter Weg ausstrahlte, ist verschwunden. Der «Grossraum», in welchem der nordische sozialdemokratische Ansatz des Nordischen Modells Gestalt annimmt, hält konstant neue Überraschungen bereit. Auch in der Zukunft wird es schwierig sein, die «verbindliche internationale Kooperation» aufzubauen, auf der viele ihrer Argumente als absoluter Voraussetzung beruhen.

Wie zu Beginn erwähnt, wurde das Nordische Modell in Kontrast zu einer jungen Vergangenheit und zu einem triangulären internationalen Kontext – Kommunismus im Osten, Kapitalismus im Westen und Entwicklungsländer im Süden – aufgebaut. Durch den Rückblick auf die eigene Geschichte und den Ausblick auf eine Welt voller Konflikte konnten die nordischen SozialdemokratInnen ihre Gesellschaften hochhalten als Modell zur Nachahmung für andere und zum Schutz für sich selbst. Doch aus dem Vorangehenden sollte klar geworden sein, dass dieses Bild im Laufe der Jahre zunehmend schwierig aufrecht zu halten war. Das Konzept ist sicherlich eine lebendige Wirklichkeit in den SAMAK-Programmaktivitäten, auch wenn es in den letzten Jahrzehnten an einen neuen Kontext angepasst und mit neuem Inhalt gefüllt wurde. Doch mit jedem publizierten Bericht rückt die Geschich-

te weiter weg und wird die umgebende Welt prässenter.

Für dieses Phänomen gibt es viele Erklärungen, von denen einige hier dargelegt wurden. Ein wichtiges Puzzleteil, das nicht übersehen werden kann, ist jedoch, dass dasselbe Nordische Modell, das während Jahren als Ausdruck sozialdemokratischen Handelns verstanden wurde, mit der Zeit zu einer subversiven Reissbrettkonstruktion mutierte, deren Umsetzung in konkretes Handeln mit grosser Gefahr assoziiert wird. Das ist nicht nur die Folge von Kapital- und Wählerflucht, die auf die Ausweitung einer Destabilisierungspolitik zurückzuführen sind. Ebenso wichtig ist, dass dies mit der pragmatischen Disposition der Sozialdemokratie in Bezug auf ihr tatsächliches Handeln in Konflikt geraten würde. SozialdemokratInnen gehen selten bis zum Exzess. Die Sozialdemokratie kann vieles sein, von der notorischen Untreue zu ihren eigenen historischen Idealen ganz zu schweigen; aber sie kann niemals völlig unrealistisch sein in Bezug auf die Vorschläge, die sie aus ihren eigenen Beschreibungen der Wirklichkeit gewinnt.

**Das Nordische
Modell mutierte
mit der Zeit zu
einer subversiven
Reissbrettkon-
struktion, deren
Umsetzung
mit grosser Gefahr
assoziiert wird.**

Urban Lundberg ist Forscher am Institute for Futures Studies, Stockholm. Seine Dissertation, Juvelen i kronan: Socialdemokraterna och den allmänna pensionen (Die Kronjuwelen: Die schwedische Sozialdemokratie und die Politik der Rentenreform, siehe Anm. 9) erschien 2003. Seither forscht er über Reformen und Kürzungen in der Sozialpolitik Schwedens und über den nordischen Wohlfahrtsstaat.



